



Predigt vom 20. März 2022

Einstieg

Ich weiss nicht, wie du es hast mit den Vorsätzen an Neujahr. Hast du dir für dieses Jahr einen gemacht? Wir haben schon fast ein Viertel des Jahres geschafft und deshalb darf man auch schon etwas zurück schauen. Wie steht es um diese Vorsätze? Konntest du sie einhalten und umsetzen? Oder hast du es mit den Vorsätzen wie jener Mann, von dem ich gelesen habe, der total frustriert war. Jedes Jahr hat er sich einen Vorsatz genommen und ist jedes Mal wieder kläglich gescheitert. Doch so ganz aufgeben wollte er doch noch nicht. Deshalb hat er sich dazu entschlossen, Vorsätze zu wählen, die er ganz bestimmt einhalten würde. Und so sah seine Liste aus:

- Gewicht zulegen – am besten mehrere Kilos
- Zögerliche Entscheidungen fällen – am besten ab morgen
- Mindestens einmal mit dem Auto geblitzt werden
- Weniger lesen
- Sich auf die Fehler von anderen konzentrieren

Die Liste ging noch weiter, doch ich glaube du merkst, worum es geht – oder? Solche Vorsätze sind nicht wirklich ernst zu nehmen, doch das Resultat menschlichen Versagens. Doch Gott ist zum Glück anders. Seine Vorsätze, wir können sie auch Verheissungen nennen, die sind erstens perfekt und zweitens wird er sie immer erfüllen. Und um genau einen solchen Vorsatz geht es auch in unserem heutigen Text aus dem Galaterbrief. Ein Text, der nicht besonders leicht zu verstehen ist. Wir möchten versuchen uns in drei Punkten so durch den Abschnitt aus Galater 3.15-26 hindurch zu arbeiten.

¹⁵ Brüder und Schwestern, ich will nach menschlicher Weise reden: Man hebt doch das Testament eines Menschen nicht auf, wenn es bestätigt ist, noch setzt man etwas hinzu. ¹⁶ Nun sind die Verheißungen Abraham zugesagt und seinem Nachkommen. Es heißt nicht: »und den Nachkommen«, als wären viele gemeint, sondern es gilt einem: »und deinem Nachkommen«, welcher ist Christus. ¹⁷ Ich meine aber dies: Das Testament, das von Gott zuvor bestätigt worden ist, wird nicht aufgehoben durch das Gesetz, das vierhundertdreißig Jahre danach gegeben wurde, sodass die Verheißung zurückgenommen würde. ¹⁸ Denn wenn das Erbe durch das Gesetz erworben würde, so würde es nicht durch Verheißung gegeben; Gott aber hat es Abraham durch Verheißung frei geschenkt. (Galater 3.15-18)

I. Evangelium und/oder Gesetz

Wir haben in den letzten Predigten immer wieder gesehen, wie Paulus sich einsetzt für das Evangelium. Diese frohe Botschaft der Freiheit, die alleine in Jesus Christus zu finden ist und nicht im Einhalten von Gesetzen. Ganz entschieden und vehement setzt Paulus sich dafür ein, dass diese

Freiheit nicht mit einer Leistung erkaufte werden kann. Es ist nicht entscheidend, was ich getan habe, sondern was Jesus am Kreuz für mich getan hat. In unserem heutigen Abschnitt wirft Paulus so ein bisschen die Frage auf: warum dann das Gesetz? Wieso all die Vorschriften und Gebote? Müssen die nicht auch beachtet werden? Und die Antwort von Paulus ist klar und deutlich – nein! Dabei beginnt er seine Argumentation mit einer Verheissung, einem Versprechen an Abraham. Um was für eine Verheissung geht es? Du kannst diese Versprechen selber in der Bibel nachlesen z.B in 1. Mose 15 oder auch 1. Mose 17. Ich möchte als Beispiel einfach die Stelle aus 1. Mose 17.7 wählen.

Und ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir und deinen Nachkommen von Geschlecht zu Geschlecht, dass es ein ewiger Bund sei, sodass ich dein und deiner Nachkommen Gott bin. (1. Mose 17.7)

Gott schloss einen Bund mit Abraham! Und dieser Bund ist ewig. Nicht weil Abraham etwas Besonderes geleistet hat gibt es diesen Bund. Sondern weil Abraham glaubte, deshalb galt der Bund. Und Paulus sagt nun, dass das Gesetz erst 430 Jahre später gekommen ist. Doch was bezeichnet Paulus hier mit Gesetz genau? Unter Gesetz ist alles zu verstehen, was Gott an Anweisungen für den Menschen gegeben hat. Alle Hinweise, Richtlinien und Gebote, wie wir ein Leben nach seinem Willen führen sollen. Dabei sind uns nicht alle gleich vertraut. Hier ein zwei Beispiele:

- 10 Gebote: viele Menschen kennen sie auch heute noch. Zum Beispiel das Gebot nicht zu begehren was anderen gehört. Also kein Neid. Mit dem Einhalten ist es dann wieder eine andere Sache.
- Oder die Anweisung in 3. Mose 18, dass wir unseren Nächsten lieben sollen. Und Jesus hat später gerade diese Gebote nicht aufgehoben sondern verschärft. Denken wir an die Frage von Petrus an Jesus, wie oft er seinem Nächsten vergeben muss. Und die Antwort von Jesus ist 7 mal 70. Oder anders gesagt – nie! Du sollst ihm immer wieder vergeben.

Und Paulus skizziert uns hier so zwei Wege auf, die wir wählen können. Ein Weg ist die Verheissung bei Abraham und der Andere das Gesetz. Das eine braucht Glaube und das andere eine Leistung. Und wenn man diese Worte so von Paulus hört, dann gewinnt man fast den Eindruck, dass sich das widerspricht. Denn diese Wege könnten unterschiedlicher nicht sein. Ich möchte es mit einem Beispiel verdeutlichen. Ich bekomme heute einen Anruf, dass ein reicher Onkel aus Amerika mir eine Million Franken geben möchte. Ich muss einfach morgen um 11 Uhr am Bahnhof in Schiers sein. Dann braucht es einfach einen Glauben oder nicht. Ich kann es glauben und morgen dorthin gehen, oder ich glaube es nicht und gehe nicht. Es kostet mich nichts.

Wenn ich jedoch jetzt einen Anruf bekomme und der Onkel mir ein Angebot von einer Million macht. Dafür erwartet er von mir, dass ich bei ihm einziehe, den Garten pflege, den Haushalt schmeisse, ihn pflege und das Ganze die nächsten 10 oder 20 Jahre, dann ist das ganz was anderes. Denn damit ich dieses Geld bekomme, muss ich eine Leistung vollbringen – etwas tun.

Gesetz oder Verheissung – da besteht ein riesiger Unterschied. Doch Paulus macht auch klar, dass sich das nicht widerspricht. Ja, es ist ein grosser Unterschied, aber es widerspricht sich nicht. Denn das Gesetz hebt die Zusage, die Verheissung an Abraham nicht auf! Wenn man den Bund zwischen Gott und Abraham etwas genauer betrachtet, kann man etwas ganz interessantes feststellen. Dieser Bund ist total einseitig. Nur Gott gibt das Versprechen. Es ist ein einseitiger Vertrag, unwiderruflich, bedingungslos und ewig. Also kann ein Gesetz diese Verheissung niemals aufheben. Deshalb kommt Paulus zum Schluss, dass wirkliche Errettung auch nicht durch das Einhalten der Gebote kommt, sondern durch den Glauben. Das Gesetz ist nicht die Lösung für mein Problem. Doch was geschieht, wenn ein Mensch sich trotzdem entscheidet den Weg des Gesetzes zu gehen? Was geschieht in seinem Leben bei einer solchen Entscheidung?

Als erstes gilt festzuhalten, dass man auf diesem Weg gezwungen ist einiges zu vereinfachen. Heisst, sich eine Strategie des Überlebens zurecht zu legen. Nehmen wir das Beispiel von Hochmut oder Neid. Ich kann mich zwar bemühen es gut zu machen, doch ich werde feststellen, dass ich immer wieder scheitern werde. Ich werde dem Gesetz nicht genügen und deshalb muss ich das Gesetz vereinfachen. Und hier kommt die Fassade ins Spiel. Hauptsache die Fassade stimmt. Dabei sieht es in meinem Herzen noch ganz genau gleich schlecht aus. Doch damit überlisten wir unser Gewissen. Der Weg des Gesetzes führt mich immer an zwei Punkte. Er führt zu Stolz. Das heisst, ich bin im Recht, du im Unrecht. Oder, wie redet diese Person wieder so falsch über andere. Eigentlich meine ich damit, ich mache es besser oder gar richtig! Der andere Punkt auf dem Weg des Gesetzes führt zu Zerbruch. Man zerbricht an diesem Druck, weil man innerlich spürt und realisiert, ich schaffe es nicht. Wie kann ich jemals vor Gott bestehen? Wird es je reichen für mich? Und man klagt sich selber an oder resigniert, gibt auf.

Sehr oft stelle ich aber auch fest, dass beide Punkte auf diesem Weg eintreten. Auf der einen Seite ist man stolz und überzeugt, aber innerlich zerbrochen und total unsicher. Deshalb sind viele gesetzliche Menschen eigentlich innerlich zutiefst verletzte und unsichere Menschen. Und ihre innere Unsicherheit versuchen sie über das Einhalten von Gesetzen zu kompensieren. Doch genau das ist nicht der Weg, sagt Paulus. Das Gesetz ist nicht die Lösung, es rettet nicht!

II. Was für einen Sinn hat das Gesetz?

Doch wenn das Gesetz nicht rettet, wozu ist es dann gut? Diese Frage darf gestellt werden, denn Paulus macht es auch. Wir lesen die folgenden Verse in unserem Galaterbrief.

¹⁹ Was soll dann das Gesetz? Es wurde hinzugefügt um der Übertretungen willen, bis der Nachkomme käme, dem die Verheißung gilt; verordnet wurde es von Engeln durch die Hand eines Mittlers. ²⁰ Ein Mittler aber ist nicht Mittler eines Einzigen, Gott aber ist Einer. ²¹ Wie? Ist dann das Gesetz gegen Gottes Verheißungen? Das sei ferne! Denn nur, wenn ein Gesetz gegeben worden wäre, das lebendig machen könnte, käme die Gerechtigkeit wirklich aus dem Gesetz. ²² Aber die Schrift hat alles eingeschlossen unter die Sünde, damit die Verheißung durch den Glauben an Jesus Christus gegeben würde denen, die glauben. ²³ Ehe aber der Glaube kam, waren wir unter dem Gesetz verwahrt und eingeschlossen, bis der Glaube offenbart werden sollte. ²⁴ So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus hin, damit wir durch den Glauben gerecht würden. (Galater 3.19-24)

Es ist ein Abschnitt, der nicht leicht auszulegen ist. Viele Dinge hier werden zum Teil ganz unterschiedlich verstanden und interpretiert. Deshalb möchten wir uns an dem festhalten, was klar und verständlich ist. Paulus verwendet in diesen Versen zwei Bilder um das Gesetz zu beschreiben. Paulus beschreibt das Gesetz in Vers 23 als ein Gefängniswärter. Er spricht davon, dass uns das Gesetz verwahrt und verschliesst. Oder anders gesagt, das Gesetz hält uns gefangen. Es macht uns deutlich, dass wir nicht wirklich frei sind. Und das hört sich so nicht unbedingt motivierend an – oder? Ich möchte es wieder mit den zwei Beispielen verdeutlichen.

- Nicht begehren – Neid: Nach aussen hin habe ich das doch voll im Griff. Meine Nachbarn fahren wieder einmal für 4 Wochen in die Ferien und äusserlich freue ich mich für sie. Innerlich ertappe ich mich beim Gedanken, die würden das Geld auch besser für... Und ich merke auf einmal, das betrifft mich auch. Das geht mich auch was an. Ich bin da auch gefangen!
- Oder wenn Jesus sagt, vergebt. Ich vergebe ja schon. Vor allem natürlich dann, wenn der andere seinen Fehler auch einsieht. Doch jemandem zu vergeben, der seinen Fehler nicht einsieht, muss ich das wirklich? Hat Jesus das wirklich so gemeint? Das

wäre doch total unverdient für ihn? Das ist so schwierig und ich merke wie ich selber herausgefordert bin.

Paulus sagt, das Gesetz ist ein Gefängniswärter. Und ich merke, da und dort bin auch ich gefangen in diesen Dingen. Bin ich nicht frei.

Beim zweiten Bild spricht Paulus hier vom Zuchtmeister (Luther). Gemeint ist hier ein Hauslehrer der römischen Welt. Kinder aus vornehmerm Haus hatten einen solchen Lehrer. Damit war nicht etwa ein Schulmeister, wie wir ihn heute kennen, gemeint, sondern ein Sklave. Diesem wurde der Sohn des Hauses im Alter von sechs oder sieben Jahren bis zur Pubertät anvertraut. Diese Sklaven waren strenge Lehrer, die die Kinder vor der Verführung der Gesellschaft schützen und sie moralisch bilden sollten. Das hört sich jetzt etwas weniger schlimm an als der Gefängniswärter, aber immer noch nicht sehr positiv. Die Frage hier ist, was lehrt uns dieser Zuchtmeister? Er zeigt uns nicht nur auf, dass wir gefangen sind, sondern, dass wir Hilfe brauchen. Dass wir jemanden brauchen, der uns aus dieser Gefangenschaft befreit. Das Gesetz hat den Auftrag mir zu zeigen, dass ich Hilfe brauche. Dass ich alleine niemals in diese Freiheit komme. Mir aufzuzeigen wo meine Grenzen, mein Unvermögen sind. Das Gesetz ist nicht schlecht! Aber es macht mich nicht frei!

Deshalb auch die Frage, was macht frei? Gott kam in Jesus auf die Welt und wurde ganz Mensch. Er hat die ganze Schuld, all meinen Mist auf sich am Kreuz geladen. Er hat den Preis dafür bezahlt, damit das Gefängnis des Gesetzes geöffnet werden kann. Er möchte dein und mein Gefängnis öffnen. Du musst nicht gefangen bleiben. Er möchte dich befreien von den Ketten die dich hindern frei zu sein. Er hat den Preis dafür am Kreuz bezahlt.

Deshalb erfüllt sich die Verheissung von Gott an Abraham in Jesus! Wenn es heisst: du sollst nicht begehren, dann treibt mich das zum Kreuz. Das Gesetz, richtig verstanden, treibt uns eigentlich in die offenen Arme von Jesus. Wenn ich in ihm bin, ist es so, als hätte ich das ganze Gesetz erfüllt! Die Frage ist einfach, glaube ich es? Glaube ich es, dass Jesus den Preis für mich bezahlt hat?



III. Gesetz und Glauben, geht das?

Und nun schliesst Paulus seine Argumentation in den Versen 25-26 ab. Sie bilden auch den Höhepunkt dieses ganzen Abschnittes.

²⁵ Da nun der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister. ²⁶ Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. (Galater 3.25-26)

Wenn wir an Jesus glauben, hat das Gesetz seinen Auftrag erfüllt. Als Wärter zeigt es uns, dass wir gefangen sind und als Zuchtmeister führt es uns hin zu Jesus. Nun sind wir Kinder von Gott. Das ist total etwas anderes. Was sind die Folgen dieses Wechsels? Zu wissen, dass ich ein Kind von Gott bin gibt mir Sicherheit. Ich weiss, es liegt nicht an meinen Taten, sondern am Glauben an Jesus Christus. Er gibt Sicherheit, weil ich wissen darf, der Preis ist bezahlt. In Jesus bin ich frei. Vielleicht hast du eine Prägung mit auf deinen Lebensweg bekommen, in der es um Schuld und schlechtes Gewissen ging. Das funktioniert ganz gut. Damit kann man so gut Druck ausüben und auch andere manipulieren. Doch das ist nicht der Weg von Jesus! Er möchte dir Sicherheit und Freiheit schenken. In Jesus dürfen wir lernen Stolz, Unsicherheit und innerer Zerbruch abzulegen. Weil wir wissen, ich kann nichts selber bringen. Ich bin doch selber nur ein Beschenkter. Und anstatt einander ein schlechtes Gewissen zu machen, sollten wir doch lieber einander helfen, dieses Geschenk von Jesus zu entdecken. Jesus möchte auch deinen Zerbruch heilen. Überall dort, wo wir uns selber nicht mögen, anklagen oder sogar verdammen. Jesus möchte uns heilen und in echte Freiheit führen!

Doch wie funktioniert das jetzt mit dem Gesetz und dem Glauben? Gelten die Gesetze für mich noch oder nicht? Muss ich sie noch berücksichtigen oder nicht? Die Tatsache, dass Jesus mich befreit hat verändert meine Motivation. Ich lebe nicht nach Gottes Willen aus Angst, oder weil er mich bestraft, oder damit er mich lieb hat. Sondern, weil er mich annimmt, möchte ich nach seinem Willen leben. Weil er ein ja zu mir hat, möchte ich ihm gefallen. Das ist ein riesiger Unterschied, und so viel entspannter. Ich möchte diese Motivation an einem Vergleich aufzeigen.

Ich weiss nicht wie eure Erfahrungen mit dem Sonntagsspaziergang sind. Bei uns zu Hause wurde der gross geschrieben. Ich mag mich nicht erinnern, dass, wenn es halbwegs schön war, wir nicht einen Spaziergang gemacht hätten. Zum Teil waren diese Spaziergänge schon halbe Wanderungen. Doch es gab keine Optionen, alle mussten mit. Ganz schwierig wurde es dann so in den Teenager Jahren. Dann verspürt man nicht gerade einen solchen Drang zum Spazieren. Und das ist dann mühsam, sowohl für die Eltern wie für die Jugendlichen. Doch dann, einige Jahre später, kam dann wieder eine andere Phase. Man ist verliebt. Und auf einmal sind die Spaziergänge wieder total in Mode. Es spielt keine Rolle mehr, ob es schön ist oder nicht, ob man müde ist oder nicht, selbst die Distanz kann nicht weit genug sein. Und der Unterschied liegt einzig und alleine daran, dass man den Spaziergang mit einer Person machen darf, die man liebt.

Und ich glaube, genauso unterschiedlich kann man auch als Christ sein Leben gestalten. Man kann die Gesetze einhalten, weil man muss, Angst hat oder von Gott geliebt werden will. Doch das ist genauso ein Krampf wie als Teenager mit seinen Eltern spazieren zu müssen. Wie viel entspannter ist es doch, wenn ich diese Freiheit in Jesus entdecken darf. Das ändert meine ganze Motivation. Ein Leben mit Jesus, nach seinem Willen und seinen Vorstellungen, ist dann so viel entspannter. Ich versuche ihm zu gefallen, nicht weil ich muss, sondern weil ich will. Dazu möchte Jesus uns befreien.

AMEN!